



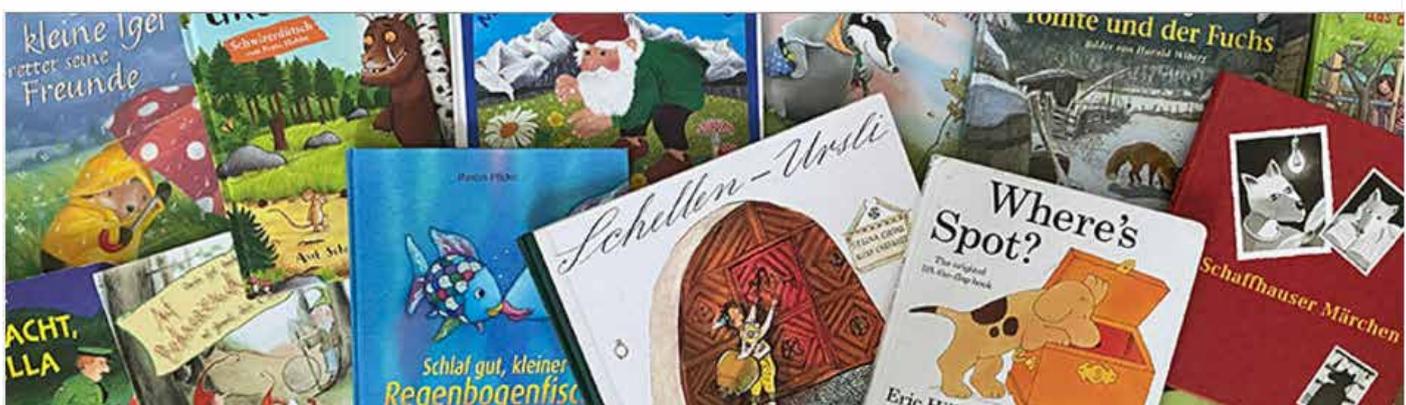
Einen Vorsprung im Leben hat, wer da anpackt, wo die anderen erst einmal reden.

John F. Kennedy

35. Präsident der Vereinigten Staaten von Amerika, 1917-1963

Eigentlich gehören auch wir eher zur Fraktion "anpacken". Trotzdem muss reden manchmal sein - nicht nur in diesem Newsletter. Im Monat März ist in der Fachstelle Frühe Förderung einiges in Sachen Kommunikation gelaufen: Radio Munot war mit uns in der Kinderkrippe Lebensraum unterwegs und wir informierten in einer Medienkonferenz zur Sprachstanderhebung. Auch nationale Medien greifen das Thema Frühe Kindheit immer häufiger auf. Wir berichten in unserem Newsletter über ein spannendes Interview, welches im Tagesgespräch von Radio SRF ausgestrahlt wurde.

Die Kleinsten unter uns interessieren sich noch kaum für News in Zeitung, Radio und Fernsehen. Aber zu altersgerechten Geschichten sagt kaum ein Kind Nein. Das Projekt "Schenk mir eine Geschichte - Family Literacy" animiert Eltern dazu, ihren Kindern Geschichten zu erzählen und mit ihnen Bilderbücher anzuschauen. In normalen Zeiten werden in Schaffhausen und Neuhausen Geschichtenstunden in verschiedenen Sprachen angeboten. Wir haben mit der Projektkoordinatorin des Standorts Schaffhausen, Chantal Bründler, über ihr Alternativangebot während Corona gesprochen: Hier weiss man sich zu helfen!



Geschichten schenken

Ein frühes Erlernen einer Sprache im familiären Kontext: Das ist das Ziel des Projekts "Schenk mir eine Geschichte", welches in Schaffhausen von Integres angeboten wird. Das Angebot unterstützt Eltern, ihre Kinder in ihrer sprachlichen und literalen Entwicklung zu begleiten. Gab es anfänglich Geschichten in Albanisch, Tamil, Türkisch und Deutsch, umfasst das Angebot heute elf Sprachen. Während dem die Anlässe normalerweise eine optimale Gelegenheit sind, sich zu treffen und kennenzulernen, hat Corona - auch hier - vieles verändert. Stillstand ist für die Macher keine Option: Zu sehr ist Chantal Bründler, Koordinatorin des Projekts am Standort Schaffhausen, von der Sache überzeugt. Sie und zahlreiche LeseanimatörInnen setzen sich dafür ein, dass das Projekt weiterläuft.

Chantal Bründler, was bezweckt das Projekt "Schenk mir eine Geschichte"?

„Schenk mir eine Geschichte - Family Literacy“ war eine Antwort auf den ersten Pisa-Schock. Einen Grund der unzureichenden Lesekompetenzen erkannte man in der mangelnden Ausbildung der Erstsprache. Sind Sprachkompetenzen grundsätzlich wenig entwickelt oder ausgebildet, wirkt sich dies auf den Zweitspracherwerb Deutsch aus. Das Schweizerische Institut für Kinder- und Jugendmedien SIKJM nahm sich dem Thema Leseförderung an und entwickelte „Schenk mir eine Geschichte“ für Familien und ihre Kinder im Alter von 2 bis 5 Jahren.

Weshalb sind Bücher und Geschichten so wichtig für Kleinkinder?

Geschichten erzählen sowie gemeinsames Bücher betrachten und über das Gesehene und Gehörte sprechen und Nachdenken unterstützen die Familienkommunikation. Deshalb sind Bücher und Geschichten wichtig für Kinder und ihre Eltern. Sie verbinden. Über Sprache wird etwas Gemeinsames entwickelt. Geschichten erzählt man bereits bei der Körperpflege eines Babies, in dem man die Körperteile, die man berührt benennt und sprachlich „umrundet“. Wenn die Kinder dann etwas älter sind, kann man sich diese Alltagserfahrungen mit Bildern in Erinnerung holen und sprachlich erweitern. Dabei sind die Kinder neben her mit ersten Leseerfahrungen konfrontiert und kommen in Kontakt mit der abstrakten Welt des Bildes oder des geschriebenen Wortes.

Wenn ich mit meinem Kind zu Hause zwei Sprachen spreche: In welcher Sprache soll ich "Schenk mir eine Geschichte" besuchen?

Ich gehe noch weiter: Es können die Leseanimationen in allen Sprachen besucht werden. Auch wenn das Projekt die Familiensprache im Fokus hat und Eltern mit Ideen und Geschichten unterstützen soll, so geht es auch immer um frühe Berührungen mit Deutsch als unsere gemeinsame Sprache. Die Animatorinnen und Animatoren vermitteln neben den Geschichten oder neuem Wortschatz einfach die Freude an Sprache und Medien. Viele der Aktivitäten werden mit Bildern, Handlungen oder einfachen Bewegungen veranschaulicht. Unsere ehemalige tamilische Animatorin beispielsweise hatte lange ein deutschsprachiges Kind, welches regelmässig ihren Anlass besuchte. Sprachlich verstand dieses natürlich erstmal nur Bahnhof. Aber mit Hilfe der Handlungen und des Tuns kann man dennoch folgen und lernt so ganz natürlich eine neue Sprache.

Wie wird man zur Leseanimatorin?

Alle Leseanimatorinnen und -animatoren besuchen einen mehrtägigen Grundkurs, wo sie in die Themen rund um Sprachentwicklung und Spracherwerb sowie Kindermedien und Elternarbeit eingeführt werden. Nach Abschluss gibt es individuelle Feedbacks und Praxisbegleitung, regelmässigen geleiteten Austausch unter den Animatorinnen und Animatoren sowie Weiterbildungen. Bei Projektstart in Schaffhausen schickten wir unsere Interessentinnen in den Basiskurs des SIKJMs nach Zürich. Seit 2017 führen wir die Kurse in enger Zusammenarbeit mit dem Institut in Schaffhausen durch. Dabei dürfen wir den Basiskurs auf unsere Bedürfnisse anpassen.

Wie finden Sie immer wieder neue Leseanimatorinnen?

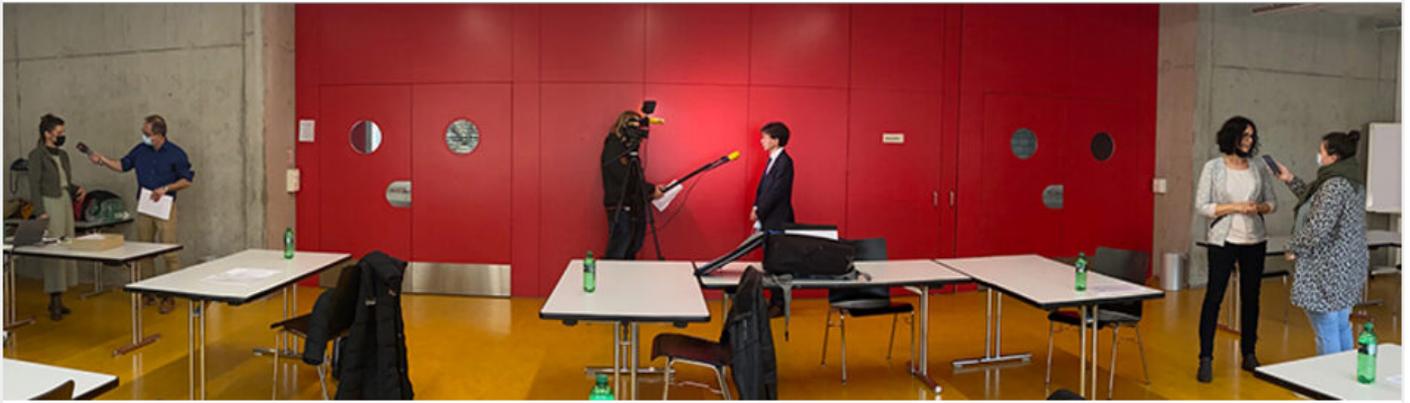
Ein wesentlicher Entscheid für die Durchführung des Basiskurses in Schaffhausen war der Wunsch, mehr „eigene“ Leseanimatorinnen und -animatoren auszubilden, welche mit den Schaffhauser Verhältnissen vertraut sind. Durch die Ausbildung machen wir auf das Projekt aufmerksam und erhalten immer wieder Anfragen von Interessentinnen. Wenn wir einen Kurs ausschreiben, gehen wir auch auf Schlüsselpersonen zu und holen uns Unterstützung aus den Migrationsnetzwerken. Vor jedem Kurs führen wir ein längeres Gespräch mit den Interessentinnen und Interessenten, um Motivation und Vorkenntnisse abzuklären. Dies ist gleichzeitig eine super Gelegenheit, über die Ziele des Projektes zu sprechen und beide Seiten finden so schnell heraus, ob sich der Kursbesuch lohnt.

Wie sieht das Angebot in "normalen" Zeiten in der Stadt Schaffhausen aus?

Inzwischen bieten wir Leseanimationen in Arabisch, Bosnisch/Serbisch/Kroatisch, Deutsch, Italienisch, Kurmanci, Polnisch, Portugiesisch, Russisch, Spanisch, Tigrinya und Türkisch an. Die Animationen finden (in nicht-Corona-Zeiten) in der Bibliothek Agnesenschütte, im Familienzentrum sowie in den Quartiertreffs Silvana und Herblingen statt. Auch in der Gemeindebibliothek Neuhausen gibt es unser Angebot seit einigen Jahren. Die Animationen sind offen für alle, dauern 90 Minuten und können ohne Voranmeldung besucht werden. Neben dem Erzählen einer Geschichte oder eines Buchs werden Lieder gesungen, man bewegt sich oder gestaltet etwas. Es soll auch immer Zeit für den persönlichen Austausch zwischen den Eltern und natürlich das Schmökern in Büchern einberechnet werden. Letztes Jahr starteten wir zudem mit einem mehrsprachigen Pilot im Museum zu Allerheiligen. So entdecken die Familien nicht nur Geschichten, sondern weitere spannende Orte.

Was haben Sie in Zeiten von Corona anpassen müssen?

Uns traf der Lockdown im letzten März ganz direkt: Keine Animationen vor Ort über einige Wochen. In der ersten Phase entdeckten wir ganz viele digitale Hilfsmittel, die nun schon fast zum Alltag geworden sind. Einige Animatorinnen experimentierten mit Online-Animationen über Zoom oder Facetime, andere kreierte digitale Geschichten mit Apps oder Videoaufzeichnungen. Die sprachspezifischen Chats wurden intensiv genutzt, um Neuigkeiten über Schutzmassnahmen oder alternative Angebote für Kinder zu verbreiten. Im Sommer und Herbst führten wir die Animationen wieder analog durch. Ab Oktober wurde es dann wieder komplizierter mit den „vor Ort“-Animationen und es entstand ein Flickenteppich von unterschiedlichen Regeln, bis wir den Betrieb im Dezember ganz einstellten. Sowohl bei Eltern als auch bei den Animatorinnen und Animatoren ist in der Zwischenzeit eine digitale Müdigkeit festzustellen. Nichts desto trotz versuchen wir mit den Familien in Kontakt zu bleiben. Seit März sind wir wieder mit einem digitalen Angebot unterwegs. Diesmal ist es ein gemeinsam entwickeltes Format: Es werden digitale Häppchen einer regulären Animation auf einem Padlet gepostet. Ergänzt wird dieser „Geschichten-Imbiss“ mit einem digitalen Treffen oder einem Input für eine Tätigkeit im Freien. Wir sammeln erste Erfahrungen und bleiben auch jetzt am Ball.



Medienkonferenz zur Halbzeit des Projekts Frühe Deutschförderung

Das Pilotprojekt "Frühe Deutschförderung" steht in der Hälfte seiner Laufzeit. Letztes Jahr konnten wichtige Erkenntnisse gewonnen werden, welche an einer Medienkonferenz vom 18. März den Journalistinnen und Journalisten präsentiert wurden. Wie 2019 verfügten auch im vergangenen Jahr gut ein Drittel aller Kinder 18 Monate vor Kindergarteneintritt über unzureichende Deutschkenntnisse. Über die Hälfte von ihnen konnte motiviert werden, eine Betreuungseinrichtung zu besuchen: "Wir freuen uns, dass der Anteil unter ihnen ohne, respektive nahezu ohne Deutschkenntnisse im Vergleich zum Vorjahr um neun Prozent verringert werden konnte", erklärt Fachstellenleiterin Kathrin Borer.

Als nächstes eruiert das Projektteam nun, inwiefern eine aktive Beteiligung der Eltern am Sprachbildungsprozess erreicht werden kann. Ausserdem wird die Form der Sprachstanderhebung sowie der Nutzbarkeit ihrer Resultate für die Stadt Schaffhausen geprüft. "Unser Ziel ist es, den Eltern die Bedeutsamkeit der Frühen Sprachförderung näher zu bringen und sie aktiv einzubeziehen", erklärt Mirjam Vock. Zusammen mit Bildungsreferent Raphaël Rohner ist sie überzeugt, bis Projektende 2022 ein passendes Sprachfördermodell für die Stadt vorlegen zu können, durch das künftig alle Kinder hinsichtlich einer gelingenden Schullaufbahn unterstützt werden.

[Beitrag Tele Top](#)

[Beitrag Radio Munot](#)

[Artikel Schaffhauser Nachrichten](#)

[Medienmitteilung](#)



Radio Munot berichtet über Sprachförderung in Kitas

Im Vorfeld zu unserer Medienkonferenz hat Radio Munot der Sprachförderung in Kitas einen Beitrag gewidmet. Bei einem Besuch in der Kita Lebensraum informierten die dortigen Fachpersonen Ralf Wössner und Talina Eggli zusammen mit Projektleiterin Mirjam Vock über das Projekt, welches derzeit in neun (bald zehn) Kitas der Stadt Schaffhausen umgesetzt wird. Gemäss Ralf Wössner geht es den Fachpersonen darum, Sprachschwierigkeiten frühzeitig zu erkennen und die Fertigkeiten der Kinder anschliessend zu verbessern: "Ich setze beim Essen beispielsweise ein sprachlich starkes Kind neben ein sprachlich eher schwächeres - so können sie voneinander profitieren", erzählt der Kita-Leiter. Zudem verbalisiere er im Kita-Alltag viele Aktivitäten und die Sprachförderung werde damit - für die Kinder ganz unbewusst - in den Alltag integriert. Talina Eggli hat letztes Jahr die Weiterbildung "Sprachfördercoaching in Kitas" besucht und konnte viel profitieren. Heute gibt sie ihr Wissen zu den verschiedenen Techniken anderen Mitarbeitenden und Lernenden weiter. "Dank der alltagsintegrierten Sprachförderung in Kitas verfolgen wir das Ziel, den Kindern einen einfacheren Start in den Kindergarten zu ermöglichen", weiss Mirjam Vock.



Forderungen an den Bund in Sachen Frühe Kindheit

In der Talksendung "Tagesgespräch" vom 18. Februar 2021 auf Radio SRF unterhielt sich Moderator Marc Lehmann mit zwei Fachpersonen darüber, ob das Wohl der Kinder, Chancengerechtigkeit sowie Vereinbarkeit von Familie und Beruf staatlich gefördert werden sollen. Für die Psychologin, Expertin für frühkindliche Bildung und Leiterin des Marie Meierhofer Instituts für das Kind (MMI), Heidi Simoni, geht es dabei nicht um eine Regulierung, sondern um Koordination: "Der Staat soll sich nicht einmischen, aber er soll sich um das Thema kümmern. Bei der Politik der Frühen Kindheit geht es um einen guten Start von Bildungsbiographien und nicht um die Vorverlegung des Schulsystems. Und es geht um eine Versorgungsgleichheit überall in der Schweiz." Ganz im Sinne der Fachstelle Frühen Förderung der Stadt Schaffhausen betont die Expertin, dass es bei der Politik der Frühen Kindheit neben Kitas auch um Spielgruppen, Familienzentren, Hebammen und so weiter geht.

Für den Solothurner Stadtpräsidenten und Präsidenten des schweizerischen Städteverbands, Kurt Fluri, ist klar, dass die Städte - welche heute schon viel tun - Hilfe benötigen: "Wir brauchen Rahmenbedingungen, und die Aufgabenteilung zwischen Bund, Kantonen und Gemeinden muss überprüft werden, damit eine Chancengleichheit besteht." Auch Heidi Simoni ist sicher, dass durch eine fehlende Abstimmung und Koordination viel Geld in den Sand gesetzt werden kann. Der Bund dagegen sieht keinen grossen Handlungsbedarf. Für Kurt Fluri war das absehbar, dennoch verlangt er einen Verfassungsartikel als Grundlage für eine sinnvolle Aufgabenverteilung: "Es ist nicht richtig, dass die Kantone und Gemeinden die Hauptverantwortlichen sind."

Und was bringt das Ganze den Kindern? "In der Verfassung ist verankert, dass alle Kinder ein Recht auf Schutz und Förderung haben. Kinder brauchen ein fürsorgliches und anregendes Umfeld - in der Familie und ausserhalb", erklärt Heidi Simoni. Obwohl Eltern nach der Geburt immer früher nach Hause entlassen werden, hat nicht jede Familie Unterstützung von einer Hebamme. Diese und viele andere Umstände sind suboptimal, betont die Expertin. "Alles was in der Vorschulzeit verpasst wird, kann nicht mehr aufgeholt werden. Wir wissen, dass neurologisch und entwicklungspsychologisch in den ersten Lebensjahren wichtige Grundlagen gelegt werden", erklärt sie. "Es geht hier nicht um Frühchinesisch, sondern darum, dass kleine Kinder dadurch lernen, dass sie die Welt entdecken und dabei begleitet werden."

Die beiden Gesprächspartner verlangen, dass die zahlreichen Angebote, die heute vorhanden sind, koordiniert und aufeinander abgestimmt werden. Es geht ihnen um gute Qualität. Und es geht um Kontakte, welche ich den ersten Lebensjahren geknüpft werden.

[Beitrag Radio SRF "Soll der Staat auch in die Frühe Kindheit eingreifen"](#)



Chantal Bründler

Projektkoordinatorin von „Schenk mir eine Geschichte“
am Standort Schaffhausen

über ihr Lieblings-Kinderbuch

Alle Kinder ein ABC der Schadenfreude

von Martin Schmitz-Kuhl und Anke Kuhl



Die Geschichte

„Allen Kindern schmeckt das Essen. Ausser Jürgen - der muss würgen.“

Martin Schmitz-Kuhl reimt sich durch das ABC der Kindernamen mit dem klassischen Schadenfreude-Gedichtformat. Anke Kuhl, Meisterin des ironischen Strichs, illustriert diese und bringt den Witz auf den Punkt.

Meine Erinnerungen

Ich mag Bücher, die sowohl den Kindern als auch den erzählenden Erwachsenen etwas zu bieten haben. Dieses Buch amüsiert und animiert mich und meine Familie seit seinem Erscheinungsjahr. Weigert sich mein jüngerer Sohn wieder mal grünes Gemüse zu essen, so fällt schnell ein Spruch wie jener mit Jürgen. Das hat schon oft zur Deeskalation am familiären Tisch beigetragen.

Mein Highlight

Nach einer ereignisreichen Segel-Saison bedankten wir uns beim Trainer meiner Kinder mit einem „Alle Kinder-Segelspecial“. Das selbst gestaltete Buch enthielt neben eines Fotos jedes Kindes in Aktion einen dazu passenden selbst-kreierten Reim. „Alle Kinder kentern im Sturm, ausser Lukas - der segelt voll krass!“ Ich freue mich, wenn Literatur zu mehr Literatur anregt.

Mein Highlight

Nach einer ereignisreichen Segel-Saison bedankten wir uns beim Trainer meiner Kinder mit einem „Alle Kinder-Segelspecial“. Das selbst gestaltete Buch enthielt neben eines Fotos jedes Kindes in Aktion einen dazu passenden selbst-kreierten Reim. „Alle Kinder kentern im Sturm, ausser Lukas - der segelt voll krass!“ Ich freue mich, wenn Literatur zu mehr Literatur anregt.

Das bedeutet für mich das Buch heute...

Das ABC der Schadenfreude bietet sich herrlich an, mit Kindern Ironie zu entdecken, über Tabus zu diskutieren, frisch von der Leber weg zu fabulieren und schallend loszulachen. Letzteres selbstverständlich nur in den eigenen vier Wänden, denn es soll ja niemand wissen, dass man schadenfreudig ist :-)

Empfehlen Sie uns weiter! Auch Ihre Mitarbeitenden dürfte unser Newsletter interessieren.
Anmelden können Sie sich [hier](#).

